

Mode und Patriotismus.

Auf allen Gebieten wollen und sollen die deutschen Frauen heute mithelfen, um die Pflichten und Lasten, die diese Zeit unserem Volke auferlegt, zu tragen und den Krieg ehrenvoll durchzuführen. Ihre Aufgaben liegen vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet; die zweckmäßige Ernährung, die Führung des Haushaltes, der ganze Verbrauch der Familie ist ihrer Einsicht überlassen. In der Gesundheitswelt, auf dem Arbeitsmarkt richtet sich von jeher das Angebot nach der Nachfrage. Diese aber ist gerade heute fast ausschließlich bei der Frau. Von jeher suchen die Verkäufer die Nachfrage zu beeinflussen, auf keinem Gebiet waren und sind aber die Frauen so sehr von den Verkäufern beeinflusst, ja geradezu abhängig von ihnen, wie auf dem Gebiet der Mode. Denn die Frauen sind es, die hier den Ausschlag geben, sondern die Verkäufer, an deren Spitze diejenigen stehen, die die Mode machen. Der schnelle Wechsel der Mode, die Sucht, heute schon etwas für unmodern und damit für „unrichtig“ zu erklären, was gestern noch angepriesen wurde, ist nicht eine Frage des Geschmacks und der Nützlichkeit, im Gegenteil — dahinter steht allein der kaufmännische Geist der Fabrikanten und Schneider.

Auch heute zur Kriegszeit ist die Modestrategie nicht aus der Welt geschafft, sie beschäftigt sogar sehr lebhaft die Gemüter. Selbstverständlich möchte es heißen: Los von der Pariser Mode! So haben wir denn auch, wie in jedem Jahr, so auch im Kriegsjahr eine neue Mode bekommen — die „deutsche Mode“. Denn die Geschäftswelt hat sich der Zeitströmung selbstverständlich angepaßt, aber was sie aus den Pariser bringt und als „deutsche Mode“ ausstößt, kommt zwar nicht aus Reinbestand, das ist aber auch alles. Denn deutsch kann eine Mode, doch wohl nicht heißen, die den Bedürfnissen und den wirtschaftlichen Verhältnissen unseres Vaterlandes in dieser Zeit so gar nicht bequehm, ihnen vielmehr entgegen arbeitet. Diese werden, falligen und bausichtigen Gegebenheiten werden, verlangen etwa doppelt so viel Stoff wie die bisherigen schlichten Kleider. Werfen wir aber doch einmal die Frage auf, welche wirtschaftlichen Folgen es haben wird, wenn jede deutsche Frau in dieser Zeit ein Uebermaß von Stoff für ihre eigene Person verbraucht?

Ein großer Teil der Stoffe, kaumvollene sowohl wie wollene, sind von der Deeresverwaltung beschlagnahmt. Da wir vom Ausland fast vollkommen abgeschnitten sind, sind wir auf unsere eigenen Vorräte und eigene Produktion angewiesen. Es muß also eine Apparat dieser Waren eintreten. Wird aber ein Artikel fehlendet, so muß er teurer werden, zumal wenn die Nachfrage danach steigt. Der höhere Preis, der also für die Stoffe gefordert wird, muß vor allem die Einkäufer begünstigen, also die weitesten Schichten unseres Volkes, treffen.

So sieht es also um die neue Mode, soweit sie die weiten Masse bevorzagt. Sollten wir nicht eher dafür sorgen, daß eine wahrhaft deutsche Mode zuerst einmal die wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Landes berücksichtigt und erst dann darüber geht, etwa von vom Ausland aufgezwungene Geschmacksrichtungen zu beiseite zu räumen? Nach der Länge der Zeit, daß die Frauen wieder in die übermäßig engen Röcke schlüpfen sollen. Diese Mode war ein Extrem; sollen wir nun aber ins Gegenteil verfallen? In erster Linie sollten sich diejenigen, die die Mode machen, einmal darüber klar werden, daß sie gerade heute mit der Schaffung einer neuen Mode, also mit der Beeinflussung der Geschmacksrichtung der weitesten Volkskreise, eine Verantwortung auf sich nehmen, die durchaus nicht gering ist. Die Schneider- und Schneiderinnen-Artisten und Geschäfte, von den größten bis zu den kleinsten sind verpflichtet, ihre Modelle und Vorräte daraufhin einzurichten, dies besonders in unserer Zeit, in der vielmehr fertige Ware gekauft wird. Da die Nachfrage der Frauenwelt auf diesem Gebiet so sehr vom Angebot beeinflusst wird, so hat das Publikum wohl ein Recht zu verlangen, daß die Kleider-Industrie den wirtschaftlichen und nationalen Wünschen der Käufer entgegenkommt. In zweiter Linie aber sollten die deutschen Frauen einmal zeigen, daß sie doch nicht vollkommen wehrlos einem Angebot gegenüberstehen, dem sie sich bis jetzt jederzeit gern und willig gefügt haben. Eine geschlossene Abwehr würde der ganzen Modestrategie von vornherein den Boden entziehen. Reicht einmal, ihr Frauen, daß ihr stärker seid als die Tyrannen Mode, die auch so lange beherrschend hat, exportiert auch gegen sie, die euren eigenen nationalen und wirtschaftlichen Wünschen entgegenarbeitet, geht, daß ihr in dieser Zeit gelernt habt, höheren Gesichtspunkten gemäß zu handeln. Wer meidet also den unnützlichsten Verbrauch von Stoffen, die übermäßig weiten und gefälschten Kleider, die ästhetisch anschaubar, hygienisch sicherlich vermehrt und wirtschaftlich unnational, also undeutsch sind.

Dr. E. L.

Wir haben die vorstehenden Ausführungen unserer Vertriebskatheterin über die deutsche Mode unterbreitet, die als Erste den Weg für die deutsche Mode begonnen hat, und sie gebeten, ihre Auffassung zu der Frage niederzulegen. Wir geben ihrer Erwiderung Raum, ohne zunächst selbst Stellung zu nehmen. Unsere Mitarbeiterin schreibt:

Kaum hat eine deutsche Mode versucht, sich Geltung zu verschaffen, so sind ihr auch schon Gegner erschienen. Es ist das Schicksal jeder Mode, daß sie bei ihrem Erscheinen bei dem Publikum wenig Gegenliebe findet und daß erst, wenn sie im Entschwinden begriffen ist, um einer anderen Platz zu machen, mit einemmal Bezüge an ihr entdeckt werden, mit denen dann die Nachfolger zu befehen wird. Diesmal ist es der Modewelt, um den der Streit entbrannt; freilich nicht so sehr aus ästhetischen als aus patriotischen Gründen. Es war die erste Zeit der jungen deutschen Mode, den übermäßig engen Moden aus ihrem Gebiet ausgemerzt, der einer Pariser Modemode

entstammte, auf der Figur der deutschen Bürgersfrau direkt greift wirkte und der untadeligsten Dame etwas Herausforderndes verlieh. Deshalb hatten ihn Leute von Geschmack mit Recht beanstandet. Bekanntlich müssen neue Moden, um sich einzuführen, zuerst in leichter Lieberweisung auftauchen, gleichsam um Bekanntschaft zu machen. Deshalb gebietet auch die ersten weiten Röcke zu übermäßig engeren. Der Zweck war damit erreicht: Die Mode ist bekannt, nun mag sie für den allgemeinen Gebrauch in milderer Form weiter geleitet werden. Ein Uebermaß an Weite verbietet sich von selbst, weil die Stoffe im Preise gestiegen sind, abgesehen davon, daß keine Knappheit zu bemerken ist. In den Geschäften sind nicht nur wesentliche Vorräte vom letzten Herbst und Winter vorhanden, da damals das Modegeschäft fast vollständig ruhte. Erst in diesem Frühjahr war die Konfektion wieder besser beschaffen und das Meer von Mode-Arbeiterinnen, das lange unfruchtbar (Zahl) in die alten Stellungen einrückte. Auch im Schneidergeschäft konnte somit das allerseits gewünschte normale wirtschaftliche Leben seinen Gang weiter gehen. Dies ist das Verdienst der neuen Mode. Im letzten Frühjahr war zwar der Kleiderbestand der Damen noch nicht völlig aufgebraucht, aber da die Allgemeinstimmung besser war, dank der Erfolge unserer Kruppen in Ost und West, lenkten sich die Gedanken naturgemäß auf die lange vernachlässigte Garderobe. Und da emdedien nur die Damen mit einemmal, daß sich inzwischen die Mode fast unbemerkt gewandelt hatte. So gewannen diese die Kaufkraft zurück und es war gelungen, was volkswirtschaftlich von großem Wert ist, das kaufkräftige Publikum zu geordneten Einkäufen zurückzuführen und vielen ruhenden Familien dadurch Beschäftigung und Verdienst zu geben. Die Damen gewöhnten sich nun leichter an die neuen Formen, als die salzigen Doppelröcke des Vorjahres die Vorstufe dazu herabsetzung bestanden, denn keine Mode erscheint plötzlich. Die wegschiel und der obere faltige Teil sich verlängerte. Tatsächlich hebingen die neuen Modformen einen Mehrverbrauch von 1 Meter bis 150 Meter gegen früher; doch fällt dafür das Material für den Futterord fort, da die neuen Modformen diesen entbehren lassen. Der Stoffverbrauch ist also für das Eingekleid nur unmerklich erhöht, dürfte jedoch insgesamt weit hinter dem früheren Verbrauch zurückbleiben, da Konsumtinnen, die sonst in der Saison vier bis fünf Kleider benötigten, sich nunmehr mit einem oder zweien begnügen. Der Verbrauch an Rohmaterial wird auch dadurch verringert, daß zur Zeit weniger Farbensubstanzen geboten werden. Die Geschäfte können in den Geschäften wesentlich geringere Vorräte an Stoffen, noch helle Farben für die nächste Saison in Betracht kommen. Ein Mehrverbrauch der Vorräte ist zudem ausgeschlossen, weil die Garne für den Deeresbedarf in Beschlag gelegt wurden und bestimmte für Damenkleider-Stoffe für Militärbedarf nicht in Frage kommen können. Weiter ist die Verfestigung durch Beschlagnahme von Chemika-

lien, als Farben und Appreturstoffe, die für die Färbung von Modestoffen notwendig sind, sehr erschwert. Es wird den Damen also ohnehin nicht leicht gemacht, den Modengebieten, wie sonst, zu folgen. Alles in allem: Die Beschäftigten, eine „unpatriotische Damernmode“ verhängende Leichnam die zur Verfügung stehenden Stoffe, scheinen nicht berechtigt. Der Stoffverbrauch für das Eingekleid, ist, da der Doppelrock verdrängt wurde und für den neuen Mod der Futterrock fortfällt, kaum gestiegen, andererseits sorgen die Beschlagnahmen und andere Verfestigungen dafür, daß kein Mehrverbrauch getrieben werden kann.